**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 82 (1949-1950)
**Heft:** 40-41

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

82. JAHRGANG Nr. 40/41 BERN, 7. Januar 1950

# Berner Schulblatt

## L'ECOLE BERNOISE

*Redaktor:* P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 2 07 36. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Bahnhofplatz 1, *Bern.* Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Lausanne, Genf, Martigny

*Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* Pour les non-sociétaires fr. 15.–, 6 mois fr. 7.50. *Annonces:* 15 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* place de la gare 1, *Berne.* Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Der Gast ..... 611
Lehrermangel, auch in England ..... 611
Schulnachrichten ..... 612
Wandschmuck für Schulen ..... 613
Eine Verwechslung ..... 614
† Lina Schwarz ..... 614
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein. 614
Aus dem Bernischen Lehrerverein ..... 615
Aus andern Lehrerorganisationen ..... 615
Verschiedenes ..... 616
Buchbesprechungen ..... 616
Un anniversaire ..... 617
Bibliographie ..... 620
Mitteilungen des Sekretariats ..... 620
Communications du Secretariat ..... 620

## *Der Gast*

*Fällst du frühe, kleiner Tag,*
*In den dunklen Schoss der Nacht.*
*Steht im Finstern wer und wacht?*
*Einer, dessen Hand ich spüre,*
*Tastet stumm nach meiner Türe,*
*Taumelt über meine Schwelle,*
*Scheucht die letzte, kleine Helle,*
*Will dies Haus zur Nacht erküren,*
*Mich verlorne Wege führen...*

*Waren einmal – ist es Sage?*
*Helle, lichtverklärte Tage,*
*Farben, Früchte, Lied und Klingen,*
*Duft und Wärme, Vogelsingen,*
*Menschenantlitz, Menschenwort –*
*Still! Das ist schon lange fort!*

*Stummt ein Mund, das Wort vergeht,*
*Tage welken, Duft verweht,*
*Sind wie Wind und Wellengang,*
*Dunkle Nacht, wie bist du lang!*

*Frieda Schmid-Marti*

## Lehrermangel, auch in England

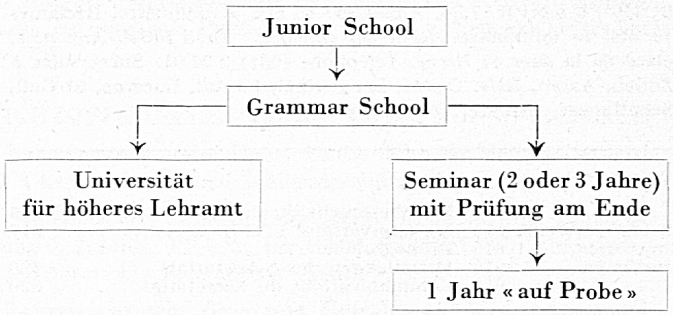
Im vergangenen Herbst hat es sich gejährt, dass der Sonderkurs für Lehrerinnen zu Ende gegangen ist. Da mag es vielleicht die bernische Lehrerschaft interessieren, wie andere Länder das Problem des Lehrermangels lösen.

Unser bernisches Manko an Lehrkräften war vor allem eine Folge der stark zurückgedämmten Zulassung zu den Seminarien einerseits und der grossen Geburtenzunahme während des Krieges anderseits. In einem kriegführenden Lande spielten aber noch ganz andere Dinge mit: während sechs Jahren standen praktisch alle jungen Leute im Felde. Eine angefangene Ausbildung wurde «häb-chläb» fertig gemacht; dann aber wurde der Mensch dem Wehrdienst zugeführt und nicht seinem Beruf. – Der Krieg forderte seine Opfer. – Nach Kriegsende kehrten lange nicht alle Lehrkräfte zu ihrem alten Berufe zurück. Sechs Jahre Leben unter gänzlich veränderten Umständen können auch festfundierte Grundsätze ins Wanken bringen. Dazu ist das Lehrersein in England gar keine so vergnügliche Sache, da die modernen Eltern die Erziehung ihrer Kinder gänzlich der Schule überlassen, und zwar auch die Anerziehung der mindesten Anstandsregeln; so kommt es, dass der Stock und die Ohrfeige im englischen Schulleben noch eine beachtliche Rolle spielen – doch dies nur nebenbei. – Nicht zuletzt kommt noch die finanzielle Frage. Obwohl für begabte Schülerinnen und Schüler jede Ausbildung dank der grosszügig geregelten Stipendien möglich ist (und in einem «scholarship» ist nicht nur das Schulgeld inbegriffen, sondern auch ein Beitrag für Bücher, Schulkleider und das Taschengeld!), war im Falle einer Lehrer-Ausbildung damit zu rechnen, dass während der Seminarzeit nichts verdient wurde und nachher nicht sehr viel. Ein Lehrling hat gleich von der Schulbank weg sein – allerdings sehr bescheidenes – Einkommen; später kann er sich emporarbeiten, während ein Lehrer, ähnlich wie bei uns, an seine Lohnklasse gebunden bleibt.

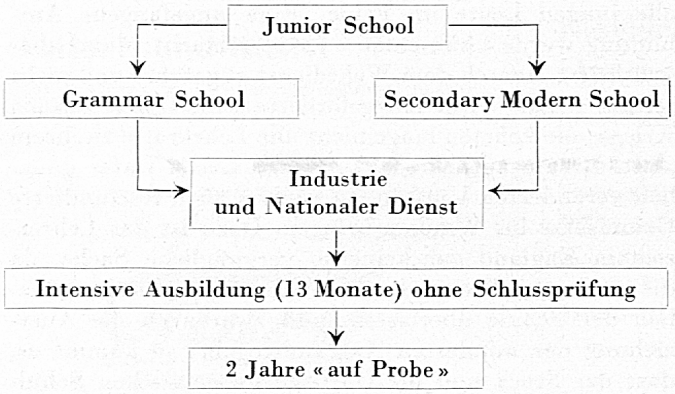
Alle diese Gründe führten dazu, dass der Stock von ausgebildeten Lehrkräften immer mehr abnahm. Als dann im vergangenen Jahr (1948) die allgemeine Schulpflicht noch um ein Jahr hinaufgesetzt wurde, machte sich der Lehrermangel ganz bedenklich geltend. Nun musste irgendwie, aber so rasch als möglich, Abhilfe geschaffen werden. So griffen denn die meisten grösseren Städte zu Notmassnahmen, die sich aber in der Folge sehr gut bewährt haben.

Ausgehend von der Tatsache, dass viele jüngere Leute mit bereits abgeschlossener Berufslehre von ihrer Tätigkeit gar nicht befriedigt waren und gerne irgendwie umgesattelt hätten, wurden die sogenannten « Emergency training colleges » gegründet, die ziemlich genau unserem letztjährigen Spezialkurs entsprechen. Nur wird in einem Land mit Millionenstädten mit der grossen Kelle geschöpft. So zählte das E. T. C. von Birmingham zur Zeit meines Besuches rund 300 Schülerinnen und Schüler. Eben ging der 3. Kurs zu Ende, die Aufnahmeprüfungen für den 4. waren vorbei. Um zum Lehrerberuf zu kommen, gibt es also folgende Möglichkeiten:

**Der traditionelle Weg:**




**Der Aushilfsweg:**




Nach einer ziemlich strengen und ausführlichen Aufnahmeprüfung treten die Ausgewählten als provisorische Studenten in das E. T. C. ein. Nach den ersten 3 Schulmonaten wird eine Testprüfung veranstaltet. Wer hier den Anforderungen nicht genügt, wird sofort entlassen. Der Rest der Schüler wird definitiv aufgenommen.

Die Kurse des Training college sind gemischt. In denselben Klassen sitzen Leute beiderlei Geschlechts im Alter von 23–45 Jahren. Es wird auch kein Unterschied in den Fächern gemacht, nur Handarbeiten ist geteilt: Die Damen bemühen sich mit Nadel und Faden, die Herren mit Hobel und Schnitzmesser. Es gibt wohl mehr mathematisch orientierte Klassen, aber hier wieder: Klasse ist Klasse, da gibt es keinen Fächeraustausch. Das Pensum umfasst, neben den üblichen Bildungsstoffen für die Studenten selbst, sehr viel praktische und vor allem sehr viel Gemeinschaftsarbeiten. Als gut erzogene Schulmeisterin habe ich mich natürlich auch auf die Präparations-Hefte gestürzt. Da ist nun eine schriftliche Präparation von mehr als zwei Seiten etwas seltenes; stichwortartig ist der Verlauf einer Stunde festgehalten, und immer wird darauf geachtet, dass der Selbstbetätigung und dem freien Vortrag des Schülers genügend Platz eingeräumt wird. Sehr viel Gewicht wird aber auf die Darstellung des Unterrichtsstoffes gelegt. Was da alles an Zeichnungen, graphischen Darstellungen und Modellen hergestellt wurde, ist ganz grossartig. Dabei muss man aber auch bedenken, dass der Handfertigkeitsunterricht an den englischen Schulen eine sehr grosse Rolle spielt. Auch Modelle, die ziemlich viel Fertigkeit voraussetzen, werden ohne weiteres von einem begabteren Mittelschüler hergestellt.

Besonders interessant sind die Geographiestunden am T. C. Da die meisten Studentinnen und Studenten während oder nach dem Kriege in den Kolonien oder doch wenigstens auf dem Kontinent weilten (womit das « andere » Europa gemeint ist!), kennen sie die behandelten Gebiete meist aus eigener Anschauung. Die vielen Gemeinschaftsarbeiten weisen eine Fülle selber gesammelten Materials, selber aufgenommener Photographien u. a. m. auf. Das wirkt sich natürlich sehr belebend aus auf den Unterricht im College selber, aber sicher auch auf den in den eigenen Klassen. Wer so begeistert und aus eigener Anschauung über fremde Länder hat reden hören, der kann gar nicht anders als das Gehörte ähnlich wiedergeben.

Sind nun die Studenten am Ende ihres Kurses angelangt, so erhalten sie einen Ausweis, der sie zum Schulehalten an allen Primarschulen berechtigt. Sie stehen jedoch noch 2 Jahre auf Probe, d. h., falls es sich nachträglich herausstellt, dass sie den Anforderungen zum Erzieherberuf nicht genügen, kann ihnen der Ausweis ohne weiteres innerhalb dieser Frist entzogen werden. Durch diese Massnahme schützen sich die verantwortlichen Behörden vor dem Vorwurf, dass in einem Jahreskurs zu wenig Zeit sei, um die Berufseignung der Leute deutlich herauszuspüren. Doch alle bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass diese « Speziallehrer » ihren Mann, beziehungsweise ihre Frau, ausgezeichnet stellen. Was ihnen die ordentlich ausgebildeten Kollegen an gründlicher Methodik und Psychologie vor haben, machen sie wett durch die grössere Lebenserfahrung. Schon nach kurzer Zeit weiss ausser dem Schulvorsteher niemand mehr, ob jetzt der neue Lehrer aus einem ordentlichen oder aus einem Not-Seminar stammt. Dies ist wohl das beste Zeichen, dass diese Aktion zu aller Zufriedenheit gelungen ist.

*Annemarie Lanz.*

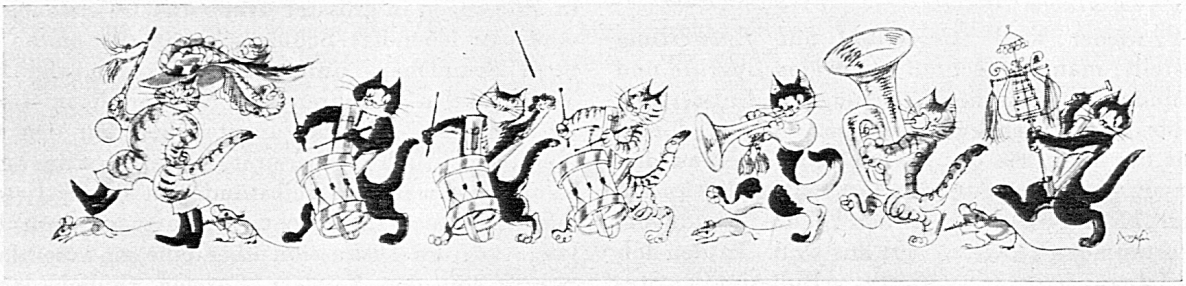
## Schulnachrichten

(Aargau)

Der Regierungsrat des Kantons Aargau hat auf Antrag des Erziehungsrates in einem grundsätzlichen Entscheid vom 9. September 1949 beschlossen, dass eine Wiedererteilung des Wahlfähigkeitszeugnisses an Lehrer, die wegen Sittlichkeitsdelikten zu einer Freiheitsstrafe verurteilt wurden, nicht mehr in Frage komme.

Eine Beschwerde gegen den Vollzug einer Arreststrafe an einem Schüler im Ortsgefängnis wird gestützt auf das Kreisschreiben des Erziehungsrates (Aargau) vom 31. Januar 1908 gutgeheissen.

*Aus dem « Schulblatt für Aargau und Solothurn ».*



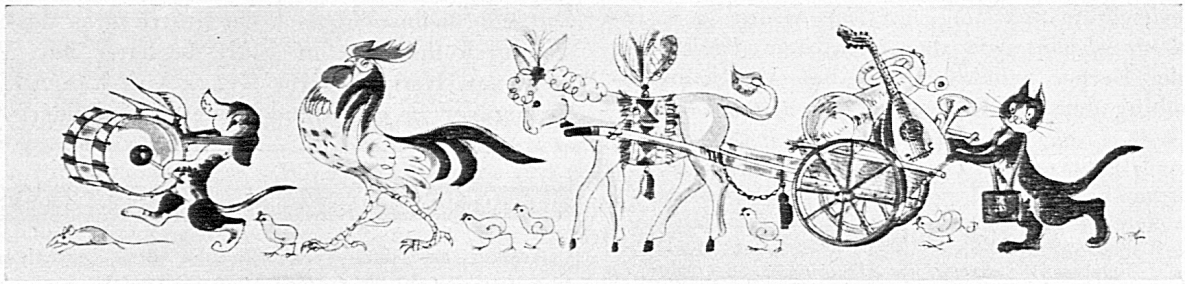
## Wandschmuck für Schulen

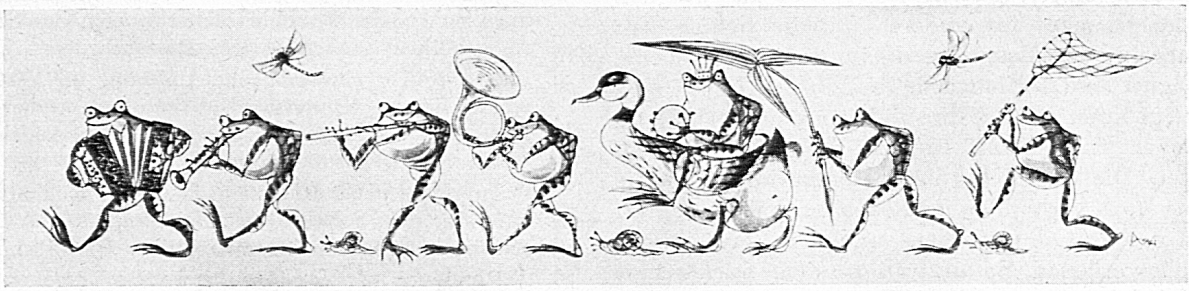
Nachdem vor kurzem in der von der städtischen Schuldirektion Bern in Verbindung mit den bernischen Zeichenlehrern und der Schulwarte herausgegebenen Serie als viertes Blatt der «Märchenwald» von Felix Hoffmann erschienen ist, kann nun auch der Druck des vier Meter langen Märchenfrieses von Hans Fischer angezeigt werden.

Hans Fischer, der in Bern aufgewachsene Lehrerssohn, ist heute einer unserer begabtesten und erfindungsreichsten Künstler. Als Graphiker ist er durch die Alpenblumen-Marken der Pro Juventute bekannt geworden. Seine prächtigen, von Einfällen sprudelnden und von einer echten Naivität erfüllten Bilderbücher haben ihm 1948 den Schweizer Jugendbuchpreis eingetragen.

Viele Wirtschaften hat er in den letzten Jahren mit Fischen, stolzen Hähnen, Katzen und anderem Getier ausgeschmückt. Im Kindergarten zu Adliswil malte er kürzlich eine grosse Arche Noah an die Wand. Leider kann sich aber nicht jede Schule und jeder Kindergarten ein solches Original leisten. Für diese hat Hans Fischer auf die vier grössten Lithographensteine, die aufzutreiben waren, einen grossen Märchenfries gezeichnet: voran den gestiefelten Kater mit seiner Katzenmusik, die Bremer Stadtmusikanten und den Froschkönig mit Gefolge. Es erscheinen da einige der köstlichen Figuren aus seinen Bilderbüchern, denen sich neue Tiergestalten in munterer Folge anschliessen. Kräftig und schmissig sind sie hingesetzt, aber doch sorgfältig beobachtet, fröhlich pointiert und doch nicht ins Groteske verzerrt. In mehreren Entwürfen, Zeichnung und Farbe immer wieder verbessernd, suchte Fischer den Fries als Ganzes durchzubilden. Einzeln oder zusammengesetzt werden die Friese Klassenzimmer, Garderoben und Gänge fröhlich beleben, sei es nun als dauernder Schmuck oder als festliche Dekoration, die man bei besonderer Gelegenheit anbringt. Der Preis, Fr. 6.50 für einen Teil, Fr. 15.— für alle drei zusammen (zuzüglich Versandspesen), ist trotz der kleinen Auflage so festgesetzt, dass die farbenfrohe Lithographie auch für kleinere Schulen erschwinglich ist. Bestellungen sind zu richten an die Berner Schulwarte, Helvetiaplatz 2, Bern.

*W.*





## Eine Verwechslung

Immer wieder wird *Ab*wertung mit *Ent*wertung gleichgestellt; man verwechselt die beiden Begriffe und glaubt mindestens, dass die Abwertung eine Entwertung (des Geldes) nach sich ziehen *müsse*. Das ist durchaus nicht der Fall, wie das Beispiel von England dies beweist. England hat am 21. September 1931 zum erstenmal abgewertet. In diesem Jahre stand sein Lebenskostenindex (1929 = 100) auf 89,6. In den folgenden Jahren *sank* er, und das «Bulletin de Statistique» des Völkerbundes veröffentlicht darüber die folgenden Zahlen: 1932 : 97,8; 1933 : 85,4; 1934 : 86,0; 1935 : 87,2, und erst im Jahre 1936 wird die Höhe des Jahres 1931 wieder erreicht. Auch die Schweiz hat gezeigt, dass man die Preissteigerung voraus berechnen und bändigen kann, wenn man will. Im Märzheft 1935 veröffentlichte der «Organisator» (Zürich) eine Berechnung, derzufolge die Preissteigerung bei einer Abwertung um 30 Prozent nicht ganz fünf Prozent betragen würde – und ein Jahr nach der Abwertung stand der Lebenskostenindex tatsächlich um diesen Prozentsatz höher. Diese Preissteigerung hätte ebenfalls verhindert und ins Gegenteil umgebogen werden können, wie in England, wenn man «das kaufwillige Geld» (Ausdruck von Prof. Dr. F. Marbach!) *vermindert* hätte, wie das nach 1931 England getan hat. Man darf nicht *Ab*wertung, d. h. Wechselkursanpassung, mit *Ent*wertung, d. h. Inflation verwechseln, wie das nach dem Bericht in Nr. 33 des Berner Schulblattes in der Abgeordnetenversammlung der BLVK zweimal geschehen ist.

*F. Sch.*

## † Lina Schwarz

*gewesene Lehrerin in Münsingen*

In aller Stille ist der Tod an eine liebe Freundin und ehemalige Kollegin herangetreten, von der ihre Familienangehörigen, ihre Schüler und ein weiter Bekanntenkreis wohl angenommen hatten, es würden ihr noch einige Jahre der Ruhe und der Musse in ihrer friedlichen Zurückgezogenheit beschieden sein. Fräulein Lina Schwarz, früher Lehrerin in Münsingen, ist am 28. November in Langnau nach kurzem Unwohlsein, und ohne dass sich ihr Heimgang vorher durch lange und schwere Krankheitsbeschwerden angezeigt hätte, gestorben. Am 2. Dezember 1946 war sie von Münsingen nach Langnau in das Haus ihrer guten Schwester und ihres Schwagers gezogen, um im Alter nicht allein zu sein. Drei Jahre später ist sie am gleichen Tage begraben worden. – Das Leben von Lina Schwarz hat sich in einfachen, klaren Linien abgespielt. Es war ein Leben des Dienstes für andere, für die Schule, für viele junge und alte Menschen, die ihr auf ihrem Lebensweg begegnet sind. – Sie wurde im Jahre 1877 in Oberdiessbach geboren und hat ihre pädagogische Ausbildung im Seminar Hindelbank in den Jahren 1893–1896 empfangen. Die Umgebung ihres Heimatdorfes, der sie zeitlebens stark verbunden geblieben ist, hat sie später, während der Zeit des Wirkens und der Berufsarbeit, nicht mehr verlassen. So amtierte sie denn auch zuerst während 6 Jahren in dem hoch gelegenen Dorfe Gysenstein. Später stieg sie hinunter ins Aaretal und hat in Münsingen in grösster Treue und Gewissenhaftigkeit eine sehr lebendige Schülerschar in den ersten Jahren ihres Schullebens unterrichtet, erzogen und betreut. Während den 38 Jahren ihrer Schularbeit in Münsingen ist wohl kein Schultag angebrochen, für den sie sich nicht schriftlich vorbereitet hatte. Routine galt ihr wenig. Sie war sehr selbständig in ihrem Urteil, wie auch in ihrem Unterricht. So hatte sie zum Beispiel lange vor der Diskussion über eine zu vereinfachende Schrift mit den Kindern Formen ähnlich derjenigen der jetzigen Berner Schulschrift geübt. Krank war sie selten, und meist ging sie zur Schule, auch wenn sie sich unpässlich fühlte. – Im Stillen hat Fräulein Schwarz viel Gutes getan. Bisweilen verbarg sie ihr gutes Herz unter einem kurz angebundenen Ton. Stets blieb ihr aber die Fähigkeit erhalten, sich mit den Kindern zu freuen und sich an der Frische der kindlichen Aussprüche zu ergötzen. Man hat die geschätzte Lehrerin in Münsingen nach ihrem Wegzug nicht vergessen. Das bewies die grosse Anteilnahme ihrer alten Schulgemeinde am Grabgeleite, das bewiesen die warmen Worte des Dankes, die Herr Pfarrer Müller von Münsingen ihr in der Friedhofkapelle in Langnau gewidmet hat. Sie selbst hat das schöne, helle Dorf im Aaretal nie vergessen. Noch am Tage ihrer Bestattung erfuhr man von freundlichen Spenden an ihre alte Gemeinde. Die stille Sehnsucht nach der Stätte ihres Wirkens, die sie durch ihre letzten Jahre begleitet hat, ist denn auch von Herrn Pfarrer Gygax von Langnau an der Trauerfeier in ergreifender Weise geschildert worden.

*G.*

## AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

**Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.** Samstag den 17. Dezember 1949 in Zürich.

*Vorsitz:* Zentralpräsident Hans Egg.

1. Gedenken an den am 5. Oktober verstorbenen Hans Müller, Lehrer in Brugg, und Würdigung seiner Arbeit für die Aargauer Kollegen und die Schweizerische Lehrerkrankenkasse.
2. Beschluss über die Verwendung des Altersfürsorgefonds zugunsten einer Angestellten.
3. Stellungnahme zu verschiedenen leichtfertigen Kritiken an der schweizerischen Volksschule und Auskunft über die Schritte zur künftigen Verhütung unsachlicher und unbegründeter Aussetzungen.
4. Berichterstattung über die Tätigkeit der schweizerischen Unesco-Kommission und Gutheissung verschiedener Anregungen des Zentralpräsidenten zur Verbreitung der Grundgedanken und Ziele der genannten Vereinigung unter der Lehrerschaft und dem Volk.
5. Rapport über eingegangene und noch in Aussicht stehende Spenden an die Wohlfahrtseinrichtungen des SLV zum Anlass seines hundertjährigen Bestehens.
6. Hinweise über eine mögliche Änderung im Verteilungsmodus für die Primarschulsubventionen, wobei frühere Richtlinien des Zentralvorstandes zu dieser Angelegenheit in Erinnerung gerufen werden.
7. Besprechung neuer Aufgabengebiete der Kommission für interkantonale Schulfragen (Orthographiereform, Begutachtung technischer Lehrmittel einer Berufsschule).
8. J. Klausener referiert über das weitere Vorgehen zur Abrundung und Beendigung der Erhebungen des SLV über

die Einkommens- und Pensionsverhältnisse der Lehrerschaft unseres Landes.

9. Festsetzung der Gratifikationen an das Personal und Aussprache über die Art der Ersetzung der zweiten Sekretärin, die im Herbst aus dem Dienst des SLV getreten ist.
10. Behandlung von sechs Darlehensgesuchen.
11. Festsetzung der Delegiertenversammlung 1950 auf den 17./18. Juni 1950 mit Glarus und Braunwald als Tagungsorten.
12. Stellungnahme zu den erneuten Angriffen auf die neutrale Staatsschule.
13. Besprechung verschiedener Anregungen zur Anbahnung eines Austausches von Volksschullehrern zwischen der Schweiz und andern Ländern zur Vertiefung von methodischen und pädagogischen Erkenntnissen. Zustimmung zum vorgeschlagenen Vorgehen. *Bi.*

Die **Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Lichtbild** hielt am 11. November ihre Hauptversammlung ab. An Stelle des verdienten Förderers der Verwendung von Lichtbild und Film im Unterricht, Herrn Prof. Rüst, der altershalber als Präsident zurücktrat, wurde Herr Dr. Noll, Basel, zum Vorsitzenden gewählt. Der Arbeitsgemeinschaft steht eine sehr grosse Zahl von Lichtbildern zur Verfügung. Kollegen haben in uneigennütziger Arbeit daraus wertvolle, einwandfreie Serien für Geographie, Geschichte und Naturkunde zusammengestellt (z. B. zu den Themen Gletscher, Wildbach, Karren, Emmental als Erosionsbeispiel, Bern, Bodensee, Jura, Vierwaldstättersee, Helvetien unter den Römern, Schlacht bei Murten, Salzsaline, Honigbiene, Ameise), die als Negative für Projektion bei der Lichtbildzentrale gekauft oder im Pestalozzianum Zürich besichtigt und gemietet werden können. Wer für die Schulsammlung Lichtbilder anschafft, sollte nur von diesen einwandfreien und musterhaften Bildern kaufen. Im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft vertritt Heinrich Hardmeier, Leiter der Geschäftsstelle für pädagogische Aufgaben, den Schweizerischen Lehrerverein. Adresse zum Bezug der Lichtbilder: Schweizerische Lichtbildanstalt, Universitätsstrasse 1, Zürich 6. Der Präsident des SLV: *Hans Egg.*

**Schweizerisches Jugendschriftenwerk.** Die Neuerscheinungen 1949 des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes liegen vor und bilden eine ansprechende Erweiterung dieser vortrefflichen Jugendschriftensammlung, die eine unserer Hauptwaffen im Kampf gegen die Schundliteratur ist. Der Absatz ist dank der uneigennützigen Mitarbeit der Lehrerschaft jedes Jahr gestiegen; 1948 konnten über 600 000 Büchlein verkauft werden. Die Verbreitung kann aber noch wesentlich gesteigert werden, wenn noch mehr Kolleginnen und Kollegen dem Werke ihre Hilfe leihen. Die Herausgeber des SJW möchten deshalb unter Lehrern und Eltern dem Werk neue Freunde werben. Für Lehrerkonferenzen, Elternversammlungen grösseren Ausmasses u. a. m. stellen sich folgende Herren als Vortragende gerne zur Verfügung:

F. Rutishauser, Sekundarlehrer, Vizepräsident des SJW, Zürich;
F. Brunner, Sekundarlehrer, Vorstandsmitglied, Zürich;
Dr. J. Senn, Vorstandsmitglied, Schweiz. kath. Volksverein, Bern und Luzern;
W. Maurer, kant. Schulinspektor, Luzern;
G. Lüthi, Lehrer, Reisemitarbeiter des SJW, Zürich;
J. Pochon, Schulinspektor, Verkaufschef SJW, Lausanne;
F. Rostan, Lehrer, Redaktor der französischen SJW-Hefte;

Anmeldungen für Referenten sind an das Sekretariat des SJW, Seefeldstrasse 8, Zürich 8, zu richten.

Der Hauptverkauf von SJW-Heften erfolgt immer in den Monaten November und Dezember. Bieten Sie aber bitte die ansprechenden Neuerscheinungen, wie auch früher herausgekommene Hefte, Ihren Schülern auch in den andern Monaten recht rege zum Kaufe an, damit der Absatz dieses Jahr das letztjährige Ergebnis wenn immer möglich noch übertrifft und die Verbreitung guter Bücher einen neuen Fortschritt macht. Der Präsident des SLV: *Hans Egg.*

## AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

**Sektion Laufen des BLV.** Vor kurzem fand in unserer Sektion eine Konferenz statt. Diese Versammlung war eine « besondere », waren doch gleich drei Schulinspektoren bei uns zu Gast, und zwar Herr Schulinspektor Grauwiler aus Liestal, Herr Frey, alt Inspektor unseres Kreises, und Herr Berberat, Biel, neuer Schulinspektor des Kreises 10. Zur Behandlung kam das Thema « Rekrutenprüfungen », und zwar referierte darüber Herr Grauwiler in sehr unterhaltsamer Weise.

Er begann mit den alten Rekrutenprüfungen, die vor dem ersten Weltkrieg durchgeführt wurden und erklärte deren Art. Man könnte sie am besten « Statistikenprüfungen » nennen. Wurden doch in der Schweiz Kantons- und Gemeinderanglisten aufgestellt nach den Punkten, die der einzelne Kanton oder die einzelne Gemeinde durch ihre Rekruten an der Prüfung erreicht hatte. So sei denn auch der Kanton Baselland einmal im 16. Rang gelandet und dies habe eine furchtbare Empörung ob der Dummheit der Rekruten hervorgerufen. Hierauf wurde im Kanton Baselland die Fortbildungsschule eingeführt, die nur den Zweck verfolgte, die angehenden Soldaten auf die Rekrutenprüfungen vorzubereiten. Diese Prüfungen wurden dann auch heftig bekämpft und im ersten Weltkrieg aufgehoben.

Im Jahre 1939 habe man die pädagogischen Prüfungen dann wieder eingeführt, aber auf ganz andern Grundlagen. Den Sinn der Prüfungen umschreibt der Referent folgendermassen: « Man will sich vom Bildungsgrad und erst in zweiter Linie vom Wissen der Rekruten eine Vorstellung schaffen. » Nach diesen zwei Punkten sind die heutigen Prüfungen auch aufgebaut.

An Hand von lebendigen Beispielen hat es der Referent dann vortrefflich verstanden, uns ein Bild von den jetzigen Rekrutenprüfungen und ihren Resultaten zu geben.

Hierauf ergriff unser Kollege W. Staub das Wort, um uns über das Beamtengesetz zu orientieren. Nach einer kleinen Pause stellte sich Herr A. Berberat, Schulinspektor aus Biel, der Sektionsversammlung vor, und alt Inspektor Frey nahm mit warmen Worten von uns Laufentalern Abschied. *M. C.*

## AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

**Evangelischer Schulverein.** Mittwoch den 7. Dezember fand im Gasthof zum Kreuz in Hasle-Rüegsau eine Konferenz statt. zu der die Sektion Oberemmental ihre Nachbarsektionen eingeladen hatte. Es fanden sich gegen 50 Mitglieder und Freunde ein, wobei Ober- und Unterkonolfingen und Burgdorf vertreten waren. Unter der Leitung von Lehrer Max Frutiger, Ranflüh, verbrachten wir einen schönen und interessanten Nachmittag. Nach einem einleitenden Bibelwort von Werner Siegenthaler, Rüegsbach, sprachen die im Heimaturlaub stehenden Missionsleute, Herr und Frau Zumbrunnen-Bärtschi, Rüegsbach, zu uns über ihr Arbeitsfeld in Englisch-Kamerun. Wir hörten dabei etwas Besonderes, vielleicht Einmaliges, indem Herr Zumbrunnen über die Tätigkeit eines Missionskassiers eindrücklich erzählte. Zu seinen Aufgaben gehören neben der Verwaltung und Auszahlung der Missionsgelder, die von der Basler Mission nach Viktoria gesandt werden, der Buchhandel, wobei Schul- und Kirchenbücher

und andere Literatur verbreitet werden, die Besorgung der Spedition, die Führung eines Reisebüros für die Missionsleute, der Einkauf von Lebensmitteln für die Missionsstationen, die Besorgung der Passagen für die Missionare und endlich einmalige, spezielle Aufgaben. Dazu hat der Kassier noch freies Feld für missionarische Arbeit. Die Ausbildung ist in erster Linie eine kaufmännische.

Frau Zumbrunnen, ehemals bernische Lehrerin, erzählte vom täglichen Leben in Kamerun. Sie bot uns eine äusserst anschauliche Schilderung aus dem Leben im Hafenplatz Viktoria. Wir folgten ihrem Gang über den Markt, in die Plantagen, besuchten die Handwerker, wurden bekannt mit den Verkehrsmitteln, der Landwirtschaft, der Frauenarbeit, den Krankheiten, der Hygiene und dem Familienleben. Abschliessend hörten wir von Erziehung und Schulwesen und dem Verhältnis von Missionsleuten und Einheimischen.

Nun trat wieder Herr Zumbrunnen auf den Plan und führte uns an Hand prächtiger und interessanter Lichtbilder durch das Waldland und das Grasland von Kamerun.

Dass an der Konferenz der Gesang zu seinem Recht kam, versteht sich für Lehrersleute von selbst. Beim Zvieri bot sich noch Gelegenheit zum Gedankenaustausch. *P. Huber.*

## VERSCHIEDENES

**Volkssymphoniekonzert in Bern.** Das vierte Volkssymphoniekonzert war der Leitung von Alfred Ellenberger anvertraut, der als Gast von Thun nicht allein erschien, sondern gleich den Chor des Lehrerinnenseminars mitbrachte.

Alfred Ellenberger hat mit der Wahl von drei herrlichen Werken von Mendelssohn, Haydn und Debussy das Stadtorchester mit klarer Zeichengebung und grosser innerer Werkverbundenheit zu beglückendem Musizieren geführt. Mit der « Musik zum Sommernachtstraum » von Felix Mendelssohn – die aus ursprünglicher, quellender musikalischer Begabung heraus entstanden ist – hat er den ganzen Zauber einer duftigen Märchenwelt zum Erklingen gebracht. Mendelssohn hat die Ouvertüre zum Sommernachtstraum als Oberprimaner komponiert. Obwohl sie ein geglückter Wurf ist, erscheint sie im Verhältnis zum ganzen doch etwas zu lang. Die folgenden Sätze, Scherzo, Elfenlied, Notturno, Hochzeitsmarsch und Finale, entstanden erst später. Die ganze Welt der huschenden, zarten Elfengestalten und die der derben Rüppel wurde von Orchester und Chor lebendig heraufbeschworen. *Elsa Scherz-Meister*, die Solistin des Abends, übernahm die Partie der Elfenkönigin; ihre grosse Kunst entfaltete sie aber in der « Szene der Berenice ». Diese Arie aus der Antigone zeigt Haydn auf den Spuren der Neapolitaner, insbesondere Pergolesis. Die innere Kraft seiner Dramatik und das Feuer seines Ausdruckes führen ihn aber über jene hinaus. Elsa Scherz-Meister ist den Anforderungen der Arie restlos gerecht geworden durch schwebend leichte Tongebung in der Höhe, Goldglanz in der tiefen Lage und durch nie nachlassende Intensität des Ausdruckes. Als letzte Nummer wurden « Trois Nocturnes » von Claude Debussy gespielt. Debussys Impressionismus verlangt von Orchester und Dirigent grösste Sensibilität und Lebendigkeit, um all die stimmungsreichen Schattierungen der Atmosphäre im Klange nachzuschaffen, wie sie Luft und Wolken erzeugen. Das ist beiden Teilen in « Nuages » und « Fêtes » auch gelungen. In « Sirènes » hörte man noch einmal die frischen, jugendlichen Stimmen des Chors des Lehrerinnenseminars in schönster Geschlossenheit auf biegsamen, wiegenden Wellen über den Wassern des Meeres das Lied der Verführung singen. *E. Meier.*

**Gesund essen** im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, I. Stock, Bern. 135
Nachmittagstee, Sitzungszimmer.

## BUCHBESPRECHUNGEN

*Werner Kuhn*, **Das Worblental.** Inauguraldissertation der philosophischen Fakultät der Universität Bern.

Eine Dissertation zu besprechen ist vor allem Sache der dabei interessierten Wissenschafter. Wenn jedoch hie und da im Berner Schulblatt geographische oder geschichtliche Doktorarbeiten zur Würdigung vorliegen und von Laien besprochen werden, handelt es sich um solche, die für die Schule Bedeutung haben können, und die mehr unter diesem Gesichtspunkt beleuchtet werden als vom rein wissenschaftlichen aus.

Im vorliegenden Werk wird das Gebiet des Worblentals, genauer das der Gemeinden Bolligen, Stettlen, Vechigen, Worb und Schlosswil untersucht, also einer Landschaft, die mehr und mehr unter dem Einfluss der angrenzenden Stadt Bern liegt. Weil es sich um Natur und Kultur mit besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Entwicklung handelt, war dem Verfasser ein ungemein vielseitiges Thema vorgelegt. So hatte er neben dem geologischen und morphologischen Aufbau die Klima-, Boden- und Vegetationsverhältnisse zu erforschen, geschichtliche Studien über gallo-römische Verkehrswege und namentlich über die mittelalterliche Besiedelung und die Entwicklung der Landwirtschaft mit dem Thema in Zusammenhang zu setzen, die Wandlung der Kulturlandschaft im 18. und 19. Jahrhundert darzustellen und endlich die weitere Entwicklung des Gebietes nach Gewerbe, Industrie und Verkehr zu untersuchen. Aus allen diesen Teilgebieten und besonders dann in einem besonderen Kapitel gelingt es dem Verfasser, das heutige Siedlungsbild in seiner Entstehung, Eigenart und Bedeutung in der nun völlig veränderten Landschaft zu erklären und darzustellen. Kuhns Monographie des Worblentals ist eine ungemein fleissige, vielseitige und von überlegenem Standpunkt aus gehaltene Arbeit. Für den Geographie- und Heimatkundelehrer bedeutet sie eine Bereicherung der Quellen, eine Anregung für das Suchen von Gesichtspunkten für die Behandlung auch anderer Landschaftseinheiten, vor allem aber eine Gelegenheit, sich in einem kleinen Gebiet des Bernerlandes genau einzuarbeiten. Mit viel Interesse werden sich aber auch die Bewohner der Worblentalgemeinden im allgemeinen des Werkes annehmen und darin für sie viel Neues, Wissenswertes in neuen Zusammenhängen finden. Dabei werden die Kapitel in den « Einzelbeispielen » über « Worb, die Entwicklung von Dorf zum Flecken », « Vechigen, das Verharren eines bäuerlichen Kirchdorfs » und « Bolligen, Vorort und Aussengemeinde Berns » von besonderer Bedeutung sein.

Das Bildmaterial, 10 Tafeln und 30 Abbildungen, trägt viel zum Verstehen des für eine geographische Dissertation recht umfangreichen Werkes bei. *P. Howald.*

*Walter Ulrich Guyan*, **Das Schweizer Dorf.** Schweizer Heimatbücher. Nr. 26. Fr. 3. 50. P. Haupt, Bern.

Der Raum für die Darstellung eines solchen Themas ist in den Heimatbüchern, wenn es sich um Einzelbände handelt, äusserst knapp vorhanden. Es kann sich nur um einen kurzen Überblick handeln und bei den Bildern um eine ganz kleine Auswahl. In dem Buch Guyans befriedigt mich der Textteil unter den gegebenen Verhältnissen vollauf. Das reiche Wissen des Verfassers wird in meisterlichem Stil scharf zusammengehalten, und es ist gelungen, in den Kapiteln « Urgeschichtliches », « Die Begründung der Dorfsiedlung in der Völkerwanderungszeit », « Das Dorf im Mittelalter », « Die neuzeitliche Entwicklung », eine glaubwürdige, interessante, anregende Darstellung über die Entwicklung des Schweizer Dorfes zu geben.

Die Auswahl der Bilder, es kommen deren nur 32 in Frage, mochte wegen der Fülle des Materials sehr schwierig sein. Es werden dabei 15 Seiten verwendet, um Phantasiedarstellungen aus der ur- und frühgeschichtlichen Zeit und um

Aquarelle und Stiche vom Mittelalter bis ins neunzehnte Jahrhundert zu zeigen. Das Dorf der Gegenwart ist in 17 Bildern dargeboten, die teilweise als reizvoller Gegensatz einander gegenübergestellt werden. Mehr Bilder dieser Art auf Kosten der alten Darstellungen hätten vielleicht den Leser noch mehr erfreut, wobei etwas aus dem bernischen Mittelland oder aus dem Emmental der Erwähnung wert gewesen wäre. Das äusserlich überaus freundlich gestaltete Büchlein reiht sich würdig an seine vielen Vorgänger an und wird dem Lehrer warm empfohlen. *P. Howald.*

**Siedlungs- und Flurnamen.** Wer eine genaue Karte seiner engeren Heimat betrachtet, entdeckt eine Menge Namen, deren Sinn ihm dunkel bleibt. Und doch wird der Lehrer seine Schüler nur ungern mit der Antwort abspeisen: « Ich weiss es nicht. » Oder allgemeiner, die eigene Unwissenheit sublimierend: « Das weiss *man* nicht! »

Vielleicht holt er sich Rat im Staats- und im Gemeindearchiv, greift auch etwa zur « Schulpraxis » vom März 1943 mit Hermann Wahlens Flurnamen von Lützelflüh.

Ich möchte ihm empfehlen, sich von Max *Schweingruber* in Krauchthal für einen Franken die Broschüre « Siedlungs- und Flurnamen der Gemeinde Krauchthal » kommen zu lassen.

Er wird darin finden, wie die Gestalt und die Beschaffenheit des Bodens, die Pflanzen und die Tiere einem Grundstück den Namen verleihen; wie die Grösse und Form eines Feldes, die besondere Art der Bodennutzung, die Besitzer und ihre Gebäude darin weiterleben; wie auch Sage und Geschichte und die Rechtsverhältnisse vergangener Zeiten sich darin widerspiegeln.

Auch in Köniz und in Bümpliz gibt es eine « Hohliebi ». Hohe Liebe? Kaum! Max Schweingruber sagt: Hohliebi sind Fluren an der Berghalde... Liebi kommt vom althochdeutschen hlioba = Berglehne, Halde. « Aegerte » hiess ein Stück Land, das mehrere Jahre brach gelassen oder überhaupt nicht gepflügt wurde.

Ein Register erleichtert in dem kurzweilig belehrenden Büchlein das Auffinden der Bezeichnungen, die einen besonders interessieren. *Ernst Segesser.*

## L'ECOLE BERNOISE

# Un anniversaire

*Les cinquante ans du Bureau international des Ecoles nouvelles*

On me demande de plusieurs côtés d'évoquer mes souvenirs concernant la création, en automne 1899, du Bureau international des Ecoles nouvelles. Ces cinquante années de travail méritent en effet de demeurer devant nos yeux, non pas qu'on songe à se vanter d'avoir entrepris cet effort de liaison scientifique et expérimental entre les pionniers de l'éducation nouvelle – on sait trop les limitations qu'apportent les circonstances à toute œuvre humaine dont l'idéal vise un avenir peut-être éloigné. – Non: s'il est utile de rappeler les principes de base de ces pionniers de la science et du bon sens, c'est qu'ils sont encore et toujours mal compris et battus en brèche par ceux-là même à qui l'on voudrait rendre service: les éducateurs. Pas tous, bien entendu! Il en est d'amirables. Ce sont ceux qui ont compris par intuition les génies du passé, qui sentent la vérité à la fois biologique, psychologique et spirituelle de l'Education nouvelle, et qui ont eu le courage et la force d'appliquer ces principes. Et la joie de leurs élèves, leur capacité d'effort, leur sérieux devant la vie, leur idéalisme pratique sont là pour les en récompenser.

Quels sont ces principes qui, dès 1899, ont servi de critère au Bureau international des Ecoles nouvelles? Nous en énumérerons quelques-uns plus loin. Comme on le verra, ils découlent tous d'un même principe de base: *l'enfant s'élève*, tout comme la plante, *en vertu d'une énergie qui se manifeste du dedans au dehors.* Eduquer, c'est favoriser cette auto-éducation. Les médecins et les naturistes se rappelleront à ce propos le principe d'Hippocrate: c'est la nature qui guérit et le seul rôle du médecin est de venir en aide aux forces curatives spontanées qui agissent dans le corps du malade.

Avant d'énoncer les principes secondaires qui découlent de ce principe premier, deux mots sur l'histoire du Bureau international des Ecoles nouvelles ne seront peut-être pas inutiles. Ami d'Edouard Claparède et de Théodore Flournoy, j'avais senti comme eux le fossé qui se creuse entre l'enseignement, compris comme l'obligation, imposée du dehors aux enfants, d'écouter, de lire, d'apprendre, de répéter par cœur des choses qui ne les intéressent pas, qui ne leur seront peut-être jamais utiles et dont, au reste, l'utilité ne leur apparaît pas, – et l'enthousiasme qui anime les chercheurs, les savants et les écoliers eux-mêmes quand il s'agit de travaux personnels voulus, jugés intéressants et suscitant dès lors des efforts magnifiques. Les mêmes connaissances sont acquises dix fois, vingt fois plus lentement lorsqu'il s'agit d'une corvée imposée que lorsqu'il y a eu décision personnelle. Chose plus grave: l'école ancienne a pour effet d'entraîner la passivité, la résignation, le moindre effort, ou pis: le dégoût de l'effort. Théodule Ribot, dans son livre: *Les Maladies de la Volonté*, signalait cette asthénie, cet affaiblissement du Vouloir-vivre et du Vouloir-savoir, qualités qui se manifestent chez tout enfant sain, non surmené ni malmené par des activités imposées à l'encontre de ses instincts, tendances et intérêts. Jadis la paresse était considérée comme une entorse à la morale imposée – au surmoi de Freud; – aujourd'hui on sait que c'est une forme de psychose, de maladie, dont il faut déceler la source si l'on veut y remédier. Et neuf fois sur dix le médecin diagnostique ceci: dégoût de l'étude par le fait que l'école ignore les besoins psychologiques de l'individu, le rythme de sa vie, son individualité propre et unique.

Sur ces entrefaites, un livre m'est tombé sous la main: *A quoi tient la supériorité des Anglo-Saxons*, par le sociologue français Edmond Demolins. Une annexe de ce livre décrit la visite de l'auteur aux Ecoles nouvelles d'Abbotsholme, institution créée par Cecil Reddie en 1889, et de Bedales, celle-ci créée par J. H. Badley en 1892. Immédiatement j'ai pu obtenir d'un oncle qu'il envoie son fils aîné à Bedales. Peu après, Demolins publiait *L'Education nouvelle* où une note relatait de l'ouverture par un Allemand: Hermann Lietz, d'une école nouvelle à Ilsenburg au pied nord du Harz. Derechef j'obtins d'un autre oncle qu'il y envoyât son fils. Les lettres de ces deux garçons suscitèrent mon enthou-

siasme et, dès 1900, je partis pour Ilsenburg avec mes deux jeunes frères.

Mais déjà en 1899 j'avais lancé aux directeurs des Ecoles nouvelles une note leur disant mon intention d'étudier leurs méthodes et d'en observer les succès et éventuellement les lacunes en toute objectivité. Au printemps 1900, Edmond Demolins que je rencontrai à l'Ecole des Roches – créée par lui en 1898 – appuya vivement mon initiative, m'offrant son appui pour faire connaître très largement les résultats de cette enquête. Il était convaincu que cela rendrait un immense service au monde entier. Car critiquer ce qui va mal, est en général vain, tandis que montrer comment faire mieux éveille l'attention et l'émulation de tous les esprits orientés naturellement vers le progrès. N'oublions pas toutefois que le pour-cent des succès et des insuccès est une garantie d'objectivité. Il faut se garder des vues unilatérales et des enthousiasmes irréfléchis. Ces derniers ont été cause de bien des échecs – par manque de réalisme – et ont contribué à discréditer en bloc « l'éducation nouvelle » chez bien des esprits simplistes et qui sont portés à condamner ce qui les dépasse ou simplement ce qui les gêne.

Un séjour comme jeune maître, comme observateur et comme étudiant en psychologie dans plusieurs Ecoles nouvelles à la campagne m'a appris à ne pas me laisser prendre aux apparences et aux mots vides de sève. En l'absence de Lietz, j'ai assumé quelque temps la direction de l'une de ses écoles. Je lui ai servi de secrétaire et rédigé en particulier les bulletins scolaires psychologiques et moraux des quelque quatre-vingts élèves qu'il avait alors à Haubinda. Enfin, j'ai eu la charge exclusive d'une équipe de huit à dix enfants difficiles qui m'ont donné bien du fil à retordre. C'est avec eux qu'en 1901 j'ai appliqué pour la première fois l'« Ecole active » intégrale, c'est-à-dire: travail manuel spontané, créateur, artistique ou lié à l'étude; étude fondée sur les intérêts réels et vivants des élèves; et éducation morale et sociale fondée sur la vie en communauté, une communauté où tous les services intérieurs étaient assumés par les petits citoyens.

M'ayant vu à l'œuvre, Wilhelm Frei et Werner Zuberbühler, alors maîtres à Haubinda, m'ont prié de participer avec eux à la fondation en 1902, de la première Ecole nouvelle suisse à Glarisegg, sur le lac inférieur de Constance. Rien n'est plus instructif que d'unir en une communauté des éléments venus de partout et qui, jusque là, ne se connaissaient pas.

Si, de 1903 à 1913, j'ai préféré me vouer à des études expérimentales et universitaires – et enseigner à mon tour dès 1909 à l'Université de Genève et, dès sa fondation, en 1912, à l'Institut J.-J. Rousseau où je donnais un cours de psychologie de l'inconscient et d'hygiène mentale et morale, je n'ai pourtant jamais perdu contact avec les enfants: de 1913 à 1920 ce fut à l'Ecole-Foyer des Pléïades, sur Blonay; en 1920 et 1921 à l'Ecole nouvelle de Chiètres sur Bex; de 1919 à 1949, ce fut et c'est encore la direction morale du Home Chez vous à la Clochatte sur Lausanne, foyer de l'enfance abandonnée rattaché aujourd'hui à la FICE (Fédération internationale des Communautés d'Enfants) de l'Unesco. En 1924, fut fondée dans la propriété Ferrière, à Genève, l'Ecole internationale. J'en suis resté le directeur des études jusqu'en 1927, mais je n'ai pu y faire toutes les expériences que j'avais en tête, à cause des exigences des examens anglais, américains et autres. Le comité des parents fut intraitable sur ce chapitre-là.

*

Revenons en arrière. Il convient tout d'abord de préciser le sens et le but des termes: Bureau international des Ecoles nouvelles. Les voici, selon la formule qui servait d'entête à mon papier à lettre. Le B. I. E. N. « *a pour but d'établir des rapports d'entr'aide scientifique entre les différentes Ecoles nouvelles, de centraliser les documents qui les concernent et de mettre en valeur les expériences psychologiques faites dans ces laboratoires de la pédagogie de l'avenir* ».

De nombreuses publications (dont j'ai mentionné les principales dans *Transformons l'Ecole*, Paris, J. Oliven, 2e édition, page 313) ont servi à cette « mise en valeur ». Et comme le terme d'« Ecole nouvelle » menaçait de devenir un objet de réclame couvrant des marchandises douteuses, il fallut établir, en 1912, les trente points caractéristiques des Ecoles nouvelles authentiques. On les trouvera dans ce même ouvrage: *Transformons l'Ecole*, pages 315 à 324. Toute école réalisant moins de la moitié de ces exigences n'avait pas droit au titre d'Ecole nouvelle.

Survint la première guerre mondiale. A peine terminée, on vit une immense vague déferler: un désir intense de préparer, par la jeunesse, un monde meilleur. On accusait l'ancienne école, trop intellectualiste, trop moraliste (j'ordonne: vous devez obéir), trop individualiste dans le mauvais sens du mot (interdiction de s'entr'aider en classe) et trop peu individualiste dans le bon sens du mot (enseignement massif: même « matière » pour tous, aux mêmes heures, avec les mêmes livres, suivis des mêmes devoirs à la maison pour aboutir aux mêmes examens), – on accusait, dis-je, l'école traditionnelle d'avoir favorisé la guerre en abêtissant les hommes. Peut-être se rappelait-on le mot d'Alexandre Dumas fils que j'ai lu au Musée Carnavalet à Paris: « Pourquoi, les enfants étant si intelligents, les hommes sont-ils si bêtes ? Cela doit tenir à l'éducation. »

Boutade ? Ne contiendrait-elle pas une parcelle de vérité ?

Cette énorme poussée d'intérêt à l'égard de l'école amena pour le B. I. E. N. un surcroît de travail excessif. Aussi fallut-il bientôt le scinder.

Et ce fut en août 1921, à Calais, la fondation de la « Ligue internationale pour l'Education nouvelle »; en 1925, celle du « Bureau international d'Education » à Genève, dont je suis resté jusqu'à 1932 le directeur-adjoint. La première s'occupa surtout des écoles privées et des méthodes fondées sur la psychologie de l'enfant; le second prit en mains les transformations à obtenir en matière de législation et d'écoles publiques. J'y participai en assumant la direction de la revue « *Pour l'Ere nouvelle* », de 1922 à 1931 et l'organisation des sections d'éducation nouvelle dans tous les pays latins; ceci de la Roumanie, où je fus en 1928, jusqu'en Amérique du Sud, continent que j'ai parcouru en 1930. Tout cela constitue une action dont les traces demeurent

entre les pages de ma revue et qui se perpétue sous forme d'une correspondance avec les pionniers du monde entier.

Et voici que l'Unesco a surgi. De nombreux membres de la Ligue y occupent des postes éminents. (M. Beeby, directeur du Département de l'Education est membre du Conseil-directeur des Douze de la Ligue). Et d'autre part, le BIE de Genève a désormais partie liée avec l'Unesco. C'est ainsi que j'ai pu dire à M. Cheng Chi Pao, sous-directeur du Département de l'Education à l'Unesco, le 7 juillet 1949: «Vous continuez très exactement l'action multiforme que j'avais inaugurée en 1899».

*

Ce bref historique du B. I. E. N. aboutissant à l'Unesco ne doit pas nous faire illusion. Si d'innombrables éducateurs se réclament aujourd'hui, dans le monde entier, de l'éducation nouvelle, si de nombreux aspects de celle-ci, jugés téméraires il y a cinquante ans, sont aujourd'hui entrés dans les mœurs, l'essentiel de l'Ecole active demeure encore très généralement incompris.

Je sais que feu le docteur O. Decroly, que Madame Montessori en Italie et que John Dewey, aux Etats-Unis, ainsi que quelques centaines d'autres éducateurs dans le monde, ont eu ou ont encore ce même sentiment: la Société, avec ses préjugés, s'impose encore trop, du dehors au dedans, à la nature de l'enfant. Car la Société est un concept massif qui s'incorpore dans une législation scolaire, dans des Ecoles normales, dans des méthodes, programmes, horaires et examens, tous gravement irrespectueux des individualités infiniment diverses des enfants, de ce qu'il y a d'original et d'unique en chacun.

On me dira: il le faut bien; la concurrence mondial exige un dressage intensif et sans doute prématuré; mais c'est là une nécessité inéluctable.

Il y a trente ans déjà, j'avais prévu cette objection. Mais il reste vrai que si, de zéro à douze ans, on amène l'enfant à développer intensément les meilleures forces qui sont en lui; si de douze à quatorze ans, on le fait passer de l'auto-éducation à ce dressage plus ou moins inévitable qu'implique toute spécialisation (c'est ce qu'on a appelé: la plaque tournante aboutissant à l'orientation professionnelle), on obtiendra, à l'époque du pré-apprentissage (de 14 à 16 ans) et à celle de l'apprentissage proprement dit (de 16 à 20 ans), à des résultats infiniment meilleurs que si l'on procède à un dressage du dehors au dedans, même atténué, dès l'âge de sept ans ou même avant. C'est là un fait amplement prouvé. Seuls des aveugles peuvent le mettre en doute.

Que l'on pense au poussin dans l'œuf. D'un germe unique, l'ovule fécondé, se développent des membres divers, selon une loi intérieure, membres qui n'entreront en jeu que plus tard à l'air libre. Cassez-vous la coquille de l'œuf prématurément: le poulet meurt. Lui-même la brisera à son heure à lui, à l'heure du destin. Et dès lors ses membres divers joueront leur rôle.

Il en est ainsi de l'enfant.

Je ne parle pas ici de ses membres, mais de ses instincts, tendances et intérêts. Tendances à créer avec ses mains, dirigées par ses yeux et sa pensée; celle-ci prévoit l'avenir immédiat de la chose à faire et incorpore sa vision dans la réalité concrète; – besoin de savoir, de comprendre, de grouper ses connaissances multiples sous des chefs divers, des idées synthétiques, des catégories, des liens de causalité; – désir de se faire valoir aux yeux d'autrui, d'aimer afin d'être aimé, mais aussi de s'adapter au monde, à celui des frères, sœurs et camarades, d'établir des rapports où tour à tour on ordonne et obéit; – tout cela constitue l'étoffe de l'éducation nouvelle.

On a vu jadis, on voit encore par ci par là, des gens qui ne comprennent pas ces principes et la nécessité de les appliquer à l'enfance d'aujourd'hui. Il ne faut pas s'en étonner. Nul ne comprend que ce qu'il a vécu. J'ai montré plus haut que la législation scolaire, les Ecoles normales obligées de s'y plier, les examens aussi, rendent impossible à la plupart des instituteurs et professeurs l'application des méthodes de l'éducation nouvelle. Je le sais et ne leur en fais aucun reproche. Lorsqu'a paru la 1re édition de *Transformons l'Ecole* il y a trente ans, beaucoup d'éducateurs ont cru que je les attaquais, eux! En 1935, un inspecteur, à la suite d'une de mes conférences où je défendais les instituteurs, m'a dit: «Vous avez bien changé!» J'ai répondu: — «Pas le moins du monde. J'ai toujours visé à alléger la tâche des éducateurs. Des lois et règlements anti-psychologiques la leur rendent impossible, ingrate, épuisante. Ce n'est pas eux – formés ou déformés par les Ecoles normales – que j'ai visés, ni même les professeurs des Ecoles normales, mais la législation scolaire, faite avant les découvertes récentes de la psychologie génétique, celle qui étudie la croissance des enfants, ainsi que les exigences, à chaque âge, de leur corps et de leur esprit.»

Oui, c'est à alléger la tâche des maîtres qu'a visé le B. I. E. N. dès sa création. Et il a réussi dans bien des cas. Sous toutes les latitudes j'ai visité des classes où les enfants sont calmes, détendus, et pourtant concentrés à leur affaire, intensément absorbés par leur création, leur lecture, leur étude. Leur affection envers l'éducatrice ou l'éducateur était réelle et rayonnait dans leurs regards. Et mille fois ces éducatrices et ces éducateurs, à mes demandes, répondaient: «Certes, la tâche est lourde, mais je ne l'abandonnerais pour aucune autre; elle est passionnante; je sens physiquement pour ainsi dire, les progrès spontanés de ces enfants; je participe à leurs conquêtes; leur joie est ma joie.»

Heureux, ces éducateurs! Que les autres ne se découragent pas, mais qu'ils œuvrent chacun à sa place, selon ses possibilités, en ouvrant les yeux vers un avenir qu'ils peuvent contribuer à créer. Ce que je condamne, ce que condamnent avec moi tous les esprits droits et clairvoyants, ce sont les négateurs du progrès, ceux qui ne veulent rien savoir de ce qui ce fait ailleurs, réussit ailleurs, ce qui a été établi avec certitude par des savants et par des praticiens de l'école. Ces aveugles vont disant: «Il n'y en a point comme nous!» Ils considèrent l'action des pionniers de l'éducation nouvelle comme inutile, voire même pernicieuse. J'en ai rencontré de tels, tout récemment encore. Je ne m'en étonne pas trop. Il y en a toujours de tels. Mais je continue à croire – comme je l'ai dit dans mon livre de 1942:

« *Nos enfants et l'Avenir du Pays* » – que si la population suisse tout entière ne se réveille pas, si elle n'exige pas de ses corps législatifs et de ses écoles normales, des transformations profondes en accord avec les découvertes récentes de la psychologie génétique, et les réalisations concrètes (chacune à sa place et dans les circonstances qui sont les siennes) de l'Ecole active et du *Self-government* graduel des écoliers, il y aurait danger pour la position de la Suisse dans le monde.

De cela, la partie la plus sérieuse et la plus clairvoyante du corps enseignant se rend parfaitement compte. Mon vœu, au terme de ce coup d'œil sur cinquante années de développement du Bureau international des Ecoles nouvelles, est que le Congrès de la Société pédagogique romande, en 1950, contribue sérieusement à la diffusion des méthodes nouvelles et fasse connaître à la population et, par elle aux législateurs, que l'Heure H a sonné et que notre petit pays doit, non seulement se mettre au pas des meilleurs progrès actuels en matière d'éducation, mais, si possible, prendre ou reprendre la tête du mouvement ascendant. Le monde n'en attend pas moins de la patrie de Pestalozzi.

*Ad. Ferrière.*

## BIBLIOGRAPHIE

*W. Tribelhorn*, **Nos gares et leur personnel.** Cahiers des CFF, nº 2. Un volume de 96 pages, 13×20, avec 50 photos hors texte et 29 croquis. Librairie Payot, Lausanne. Broché fr. 3.50.

La Direction des CFF a eu une heureuse initiative en créant une série de cahiers, dont la Librairie Payot assume la publication et qui fourniront une vue d'ensemble sur la structure technique et économique des chemins de fer. Leur rédaction est due à des ingénieurs spécialistes des questions ferroviaires, qu'ils s'efforcent de mettre à la portée du grand public, s'adressant même tout particulièrement à la jeunesse.

Les chemins de fer ont des aspects très divers; aussi a-t-on jugé utile de leur consacrer des études séparées. Le premier cahier traitait des locomotives, sujet passionnant entre tous. Le second est consacré aux gares. Qu'on veuille bien prendre en main cet ouvrage, dont la coquette couverture représente une gare récemment restaurée; on verra tout de suite que le domaine est plus étendu qu'on ne le croit. Il y a d'abord plusieurs types de gares, gares de voyageurs, de marchandises, de triage, qui comprennent chacun un réseau de voies propres à assurer un continuel service de manœuvres. Ces gares ont de plus des fonctions variées; points de départ et termes du voyage, elles peuvent être aussi le lieu où l'on change de convoi, où l'on forme la composition d'un train, où l'on contrôle et remet en état le matériel roulant. Les cheminots font d'ailleurs la distinction entre le trafic, c'est-à-dire les moyens permettant d'exécuter les transports, et l'exploitation ou ensemble des opérations nécessaires à la formation des trains et au déplacement. Les gares sont donc pourvues de multiples installations en rapport avec leur importance et la nature du service. Leur description peut bien faire l'objet d'un cahier. On y verra aussi les efforts accomplis par les CFF pour améliorer les bâtiments, les bureaux, les locaux et de quelle manière ils tendent de plus en plus à établir des règles générales devant aboutir aux aménagements systématiques de l'avenir. A lire ce texte simple et précis, agrémenté d'excellents dessins et documents photographiques, on comprendra mieux le rôle joué par nos gares et le travail qui s'y fait.

---

**Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, au Secrétariat à Berne ou à Zurich.**

## MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ✶ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

### Erneuerungswahlen 1950

Es sind folgende Wahlen zu treffen:

**1. Die Teilerneuerung der Sektionsvorstände**

Gemäss Art. 10 der Statuten sind die Sektionsvorstände zur Hälfte zu erneuern. Laut § 52 des Geschäftsreglements beginnt die Amtsdauer der neuen Sektionsvorstände jeweilen am 1. Juli der geraden Jahre. Die bisherigen Sektionsvorstände bleiben also im Amte bis zum 30. Juni 1950.

Bis zum 31. März 1950 sind dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins die Adressen (wenn möglich auch die Telephonnummern) des *Präsidenten*, des *Sekretärs* und des *Kassiers* der Sektion zu melden.

**2. Neuwahl der Abgeordneten des Bernischen Lehrervereins**

Gemäss Art. 21, letzter Absatz, der Statuten dauert die Amtsperiode der Abgeordneten zwei Jahre. Die Abgeordneten sind wieder wählbar. Die Neuwahl findet in allen geraden Jahrgängen statt; deshalb ist eine Neuwahl der Abgeordneten im Laufe des Frühlings 1950 vorzunehmen.

Gemäss § 52 des Geschäftsreglements beginnt die Amtsdauer der neugewählten Abgeordneten am 1. Juli

### Nouvelles élections au printemps 1950

Les élections suivantes devront avoir lieu:

**1. L'élection partielle des Comités de section**

Aux termes de l'art. 10 des statuts, les Comités de section se renouvellent par moitié. D'après une décision prise par l'assemblée des délégués du 22 mai 1937, c'est le 1er juillet des années de nombre pair que les nouveaux comités de section commencent leur période de fonctions. Les comités de section actuels maintiennent donc leur charge jusqu'au 30 juin 1950.

L'on est prié de faire parvenir au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois, d'ici au 31 mars 1950, les adresses (et si possible aussi les numéros de téléphone) du *président*, du *secrétaire* et du *caissier* de la section.

**2. L'élection des délégués de la Société des Instituteurs bernois**

Selon l'art. 21 (dernier alinéa), des statuts, la période de fonctions des délégués dure deux années. Les délégués sont de nouveau éligibles. L'élection a lieu toutes les années de nombre pair. C'est pourquoi l'élection des délégués aura lieu au cours du printemps 1950.

Aux termes de la décision du 22 mai 1937 de l'assemblée des délégués, la période de fonctions des délégués

1950. Die bisherigen Abgeordneten amten also noch bis zum 30. Juni 1950, so dass sie für die Abgeordnetenversammlung 1950 ihr Amt noch zu versehen haben.

**3. Die Teilerneuerung des Kantonalvorstandes**

*a. Die Vertretung der Landesteilverbände.*

Es haben zu wählen:

*Jura-Nord* (Pruntrut, Laufen, Delsberg und Freiberge): einen Primarlehrer;

*Jura-Süd* (Biel-Neuenstadt, Courtelary, Münster): einen Primarlehrer;

*Bern-Stadt:* eine Primarlehrerin;

*Oberland-West* (Thun, Saanen, Ober- und Niedersimmental, Frutigen): eine Primarlehrerin;

*Oberland-Ost* (Interlaken und Oberhasli): einen Primarlehrer.

Die Landesteilverbände Seeland, Oberaargau, Mittelland und Emmental behalten ihre bisherige Vertretung.

Gemäss § 52 des Geschäftsreglements bleibt der gesamte bisherige Kantonalvorstand im Amte bis zum 30. Juni 1950. Die Landesteilverbände, die Neuwahlen zu treffen haben, werden dringend ersucht, diese Wahlen möglichst rechtzeitig vorzunehmen. Auf alle Fälle sind die Namen und Adressen (wenn möglich auch die Telephonnummern) der neugewählten Kantonalvorstandsmitglieder dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bis zum 31. März 1950 zu melden.

*b. Wahlen durch die Abgeordnetenversammlung.*

Die Abgeordnetenversammlung hat 1950 zwei Mitglieder in den Kantonalvorstand zu wählen.

*c. Die Vertretung des Bernischen Mittellehrervereins.*

Gemäss Art. 27, lit. *c*, der Statuten des Bernischen Lehrervereins hat der Bernische Mittellehrerverein das Recht, zwei Mitglieder in den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins abzuordnen. Der bisherige Präsident des BMV, Herr Farine, wird noch 2 Jahre im Kantonalvorstand des BLV verbleiben. Der zweite Vertreter ist laut Art. 6 der Statuten des BMV der Präsident des Kantonalvorstandes des BMV. Er ist auf 1. Juli 1950 neu zu wählen.

**4. Die Abgeordneten des Schweizerischen Lehrervereins**

Die Amtsdauer der von der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins im Jahre 1946 gewählten Abgeordneten des Schweizerischen Lehrervereins dauert vom 1. Januar 1947 bis 31. Dezember 1950. Die Neuwahlen werden an der Abgeordnetenversammlung erfolgen.

*Der Kantonalvorstand.*

nouvellement élus commence le 1er juillet 1950. Les délégués actuels restent donc encore en fonctions jusqu'au 30 juin 1950, de sorte qu'ils gardent encore leur charge pour l'assemblée des délégués de 1950.

**3. Le renouvellement partiel du Comité cantonal**

*a. Les représentants des associations régionales.*

*Jura-Nord* (Porrentruy, Laufon, Delémont et Franches-Montagnes) élira un instituteur primaire;

*Jura-Sud* (Bienne-La Neuveville, Courtelary, Moutier) élira un instituteur primaire;

*Berne-Ville:* une institutrice primaire;

*Oberland-Ouest* (Thoune, Gessenay, Haut- et Bas-Simmental, Frutigen): une institutrice primaire;

*Oberland-Est* (Interlaken et Haut-Hasli): un instituteur primaire.

Les associations régionales Seeland, Haute-Argovie, Mittelland et Emmental gardent leur représentation actuelle.

Aux termes de la résolution prise le 22 mai 1937 par l'assemblée des délégués, tout le Comité cantonal actuel reste en fonctions jusqu'au 30 juin 1950. Les associations régionales obligées de procéder à de nouvelles élections sont instamment priées d'opérer ces élections à temps. En tout cas, l'on est prié de fournir, d'ici au 31 mars 1950, les noms et adresses (et si possible les numéros de téléphone) des nouveaux membres du Comité cantonal, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

*b. Les élections par l'assemblée des délégués.*

L'assemblée des délégués de 1950 doit nommer deux membres au Comité cantonal.

*c. Les représentants de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.*

Aux termes de l'art. 27, lit. *c*, des statuts, la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes a le droit de déléguer deux membres au Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois. Le président actuel de la SBMEM, M. Farine, fera partie du comité cantonal pour la nouvelle période de deux ans. Selon art. 6 des statuts de la SBMEM, le président est d'office membre du comité cantonal de la SIB. Il devra être élu pour le 1er juillet 1950.

**4. Les délégués de la Société suisse des Instituteurs**

La durée des fonctions des délégués de la Société suisse des Instituteurs, élus en l'année 1946 par l'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois, va du 1er janvier 1947 au 31 décembre 1950. Les élections auront lieu à l'assemblée des délégués.

*Le Comité cantonal.*

## An die Darlehensschuldner des Bernischen Lehrervereins

Im Interesse eines rechtzeitigen Rechnungsabschlusses werden die Abzüge für das I. Vierteljahr 1950 statt im März schon im Februar vorgenommen. Gleichzeitig wird der Jahreszins für 1949 abgezogen.

*Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.*

## Aux débiteurs de prêts de la Société des Instituteurs bernois

Dans l'intérêt d'une rapide liquidation des comptes de l'exercice, les retenues sur le 1er trimestre 1950 auront lieu non pas en mars, mais en février déjà. L'intérêt annuel de 1949 sera déduit en même temps.

*Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.*

**Kantonalvorstand des BLV.** Sitzung vom 17. Dezember 1949.

1. Als **Jubiläumsgabe an den SLV** wurden vom BLV zugunsten der *Lehrerwaisenstiftung* überwiesen Fr. 18 882.50.
2. Der KV hat neuerdings auf die Einberufung der **Besoldungsgesetzkommission** gedrängt. Die zweite Sitzung steht nun in sicherer Aussicht auf die erste Hälfte Januar.
3. Die **Höherversicherung** der Mitglieder in *Gemeinden mit eigener Lohnordnung*, besonders der *Gymnasiallehrer*, steht weiter auf der Geschäftsliste. Die **Statutenänderung der BLVK** erweist sich immer mehr als dringend notwendig.
4. Von den Entschliessungen zweier Sektionen gegen die **mittelbare Kürzung der AHV-Rente** wird Kenntnis genommen; die Stellungnahme des BLV und des Kantonalkartells ist eindeutig; die Beratung in der Besoldungskommission und im Grossen Rat führt hoffentlich zu einer Ablehnung der Kürzung.
5. Ein Streit zwischen einer Sektion und zwei zurückgetretenen Lehrkräften ist hoffentlich durch die abklärende Meinungsäusserung des Kantonalvorstandes beigelegt. Von der Entspannung in einer andern Sektion wird gerne Kenntnis genommen.
6. Zwei gefährdete Lehrkräfte werden auch anlässlich der wiederholten Ausschreibung der Stelle geschützt werden.
7. Eine Abordnung des Kantonalvorstandes schritt an Ort und Stelle gegen die Benachteiligung eines Mitgliedes in einer *Naturalienfrage* ein; die Behördevertreter versprachen Abhilfe. *Wohnungsfragen* erfordern auch in andern Fällen Schutz und Beistand der Behörden und des BLV.
8. Der Verlust des Rechtsberaters infolge Zahlungsunfähigkeit eines verurteilten Verleumders eines Mitgliedes wird auf die Zentralkasse übernommen.
9. Einem schwer bedrohten Kollegen wird der neugewählte Inspektor helfend und ratend beistehen.
10. Zwei *Kurunterstützungen* sind empfohlen und vom SLV ausgerichtet worden. – Ein Zurückgetretener ohne Rente wird weiterhin vom SLV und BLV unterstützt. – In einem schweren Fall langdauernder Krankheit wird nach Abklärung der Verhältnisse mitgeholfen werden.
11. Von der Beantwortung einer Frage über die **Verteilung der Kosten bei Stellvertretung infolge Militärdienst** durch die Erziehungsdirektion wird Kenntnis genommen. Nach weiterer Abklärung wird ein Bericht im Berner Schulblatt erscheinen.
12. Die Errichtung einer **Stiftung Unterstützungs- und Stellvertretungskasse des BLV** wird in Aussicht genommen.
13. Anlässlich der **Grossratswahlen vom Mai 1950** wird der Kantonalvorstand wie bisher grösste Zurückhaltung üben.
14. Die Besoldungen der Angestellten bleiben für 1950 gleich hoch wie 1949.

---

**Schulausschreibungen im Amtlichen Schulblatt vom 31. Dezember 1949:**

**Primarschulen**: *Für Lehrerinnen* je eine Stelle in Oberlangenegg, Stalden i. E., Unterfrittenbach, Bern-Stadt, Köniz-Liebefeld, Wabern und Wyssachen. *Für Lehrer* je eine Stelle in Zweisimmen, Langnau-Dorf, Stalden i. E., Unterfrittenbach, Köniz-Liebefeld, Wabern, Laufen, zwei Stellen in Thun-Stadt.

**Mittelschulen**: Sekundarschule Belp, eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung, eventuell mit Turnen; Schwarzenegg bei Thun, zwei Lehrstellen sprachlicher, eine Lehrstelle mathematischer Richtung.

**Mises au concours dans la Feuille officielle du 31 décembre 1949:**

**Ecoles primaires**: Une place d'institutrice à St-Imier et à Eschert.

**Ecole normale** de Porrentruy: une heure de religion protestante par semaine.

**Comité cantonal de la SIB.** Séance du 17 décembre 1949.

1. A l'occasion du **centenaire de la Société suisse des Instituteurs,** la SIB a remis à la *Fondation en faveur des orphelins d'instituteurs* un don d'un montant de fr. 18 882. 50.
2. Le comité cantonal est intervenu de nouveau pour demander la convocation de la **commission extra-parlementaire** chargée de l'élaboration d'une loi sur les traitements. La 2e séance aura sûrement lieu dans la première quinzaine de janvier.
3. **L'augmentation de l'assurance** pour les membres en activité dans les *communes qui ont un règlement particulier sur les traitements*, spécialement pour *les maîtres de gymnase*, est toujours à l'ordre du jour. La **revision des statuts** de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois devient de plus en plus nécessaire.
4. On prend connaissance des résolutions de deux sections contre la **baisse indirecte de la rente-AVS**; le point de vue adopté par la SIB, de même que celui du Cartel cantonal sont identiques; les délibérations au sein de la commission des traitements et au Grand Conseil amèneront, espérons-le, le rejet de cette baisse.
5. Un différend qui a éclaté entre une section et deux membres retraités est réglé grâce aux éclaircissements du comité cantonal. On prend connaissance avec satisfaction de la détente survenue dans une autre section.
6. Deux membres menacés dans leur situation seront encore protégés à l'occasion de la nouvelle mise au concours de leurs places.
7. Une délégation du comité cantonal est intervenue sur place en faveur d'un membre lésé dans ses droits aux *prestations en nature*; les représentants des autorités locales ont promis de remédier à l'état de chose. Il a fallu dans d'autres cas, pour des questions de logements, l'intervention et la protection des autorités et de la SIB.
8. En raison de l'insolvabilité d'un diffamateur reconnu coupable envers un membre, le conseiller juridique subit une perte. Celle-ci sera supportée par la Caisse centrale.
9. Le nouvel inspecteur aidera et conseillera un collègue dangereusement menacé.
10. Deux *secours pour cure* ont été recommandés puis accordés par la SSI. – Un membre retraité qui ne retire aucune pension continuera d'être secouru par la SSI et la SIB. – Dans un cas pénible de longue maladie on aidera dès que la situation aura été éclaircie.
11. Il est pris connaissance de la réponse de la Direction de l'Instruction publique à une question concernant la **répartition des frais de remplacement en cas de service militaire.** Un rapport paraîtra dans « L'Ecole Bernoise » dès que la question sera au point.
12. La création d'une **Fondation de la caisse de secours et de remplacement de la SIB** est envisagée.
13. A l'occasion des **élections pour le Grand Conseil, en mai 1950,** le comité cantonal observera, comme à l'ordinaire, la plus grande réserve.
14. Pour 1950, les traitements des employés du secrétariat seront les mêmes qu'en 1949.

---

## St-Imier

Une place d'institutrice, à St-Imier, pour une classe mixte de 1re ou 2e année, est mise au concours. La titulaire actuelle s'est inscrite. Nous invitons toutes celles de nos collègues qui auraient l'intention de postuler la place de se renseigner préalablement auprès du secrétariat de la Société des Instituteurs bernois, Place de la Gare 1, à Berne.

*Le comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.*

Bekannt
für gut
und preiswert

Bern, Neuengasse 21, Telephon 32625
Neuer Winter-Prospekt gerne zu Diensten

257

Wo französisch lernen?

**Bestbekannte offizielle Handels- u. Sprachschule**

für Jünglinge und Töchter (200 Schüler). Jahreskurs od. Eidg. Diplom. Auf Wunsch Haushaltungsunterricht. Schulbeginn 24. April 1950. Auskunft und Liste über Familienpensionen durch die Direktion.

247

SCHILD

GUTE HERRENKLEIDER

*Von jeher vorteilhaft*

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TELEPHON 22612

4

**Kantonale Handelsschule Lausanne**

*mit Töchterabteilung*

Fünf Jahresklassen. Diplom. Maturität. Spezialklassen für deutschsprachige Schüler. Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch. Ferienkurse im Juli und August. **Beginn des Schuljahres: 17. April 1950. Schulprogramm und Auskunft erteilt die Direktion.**

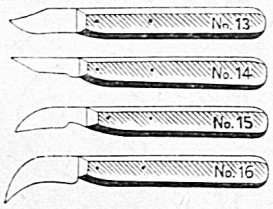
241

**UNFALL**

**VERSICHERUNG**

Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel – bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist – besondere Vergünstigungen. Verlangen Sie Offerte bei der zuständigen Generalagentur **ROLF BÜRGI, BERN,** Christoffelgasse 2, Tel. 2 88 25, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird.

51




**Schnitzmesser**

in bekannt guter Qualität.
Für Schulen Mengenrabatte.

**E. von Allmen**
**Messerschmiede**
**Burgdorf**

213

**Gut durchdachte Inserate**

*bringen*
*auch Ihnen*
*Erfolg*

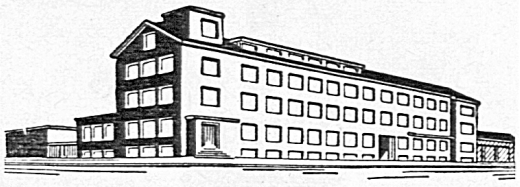
Grösstes bernisches **Verleihinstitut für Trachten- und Theaterkostüme**

214 Gegründet 1906

**Strahm-Hügli, Bern**

Inhaberin: V. Strahm Kramgasse 6 Telephon 28343

**Ein Sprung nach Rubigen** lohnt sich. Unsere ständige Ausstellung gibt Ihnen Wohn-Ideen.

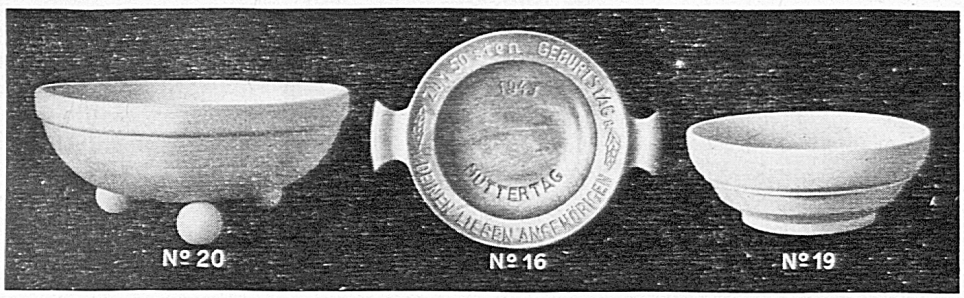


230

**Möbelfabrik**
**A. Bieri AG, Rubigen**

Telephon 71616. Seit 1912 bekannt als gut und preiswert

224




**Holzteller und -schalen** in Ahorn- oder Lindenholz, zum Bemalen, Brennen und Kerbschnitt beziehen Sie vorteilhaft bei

**Fr. Bossler, Kleinmöbelfabrik, Grosshöchstetten** (Bern)

Telephon 8 52 48

Verlangen Sie bitte Prospekt mit Preisliste gratis

**Geschenke**

Mehr Harmonie in Ihr Heim bringt ein gutes Harmonium, wenn auch nicht fabrikneu, dafür aber viel billiger. Gegen 50 Stück sehr gute Occasionen, verkauft preiswert aus unserer Spezialwerkstätte (Lagerliste gratis). Reparaturen, Revisionen oder Umbauarbeiten an Ihrem Harmonium werden prompt ausgeführt durch

**Fritschi, Harmoniums, Teufenthal, Aargau.**
Telephon (064) 3 81 32

271

# Töchterhandelsschule der Stadt Bern

Allgemeine und berufliche Ausbildung, Vorbereitung für den Dienst in kaufmännischen Betrieben, in Verkehrsanstalten und in der Verwaltung.

**Stellenvermittlung** durch die Schule für Absolventinnen und für ehemalige Schülerinnen.

Zum Eintritt in die unterste Klasse sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Besonders befähigte Schülerinnen aus Primarschulen mit Französischunterricht können aufgenommen werden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 100. Unbemittelten Schülerinnen werden, soweit möglich, Freiplätze und Stipendien gewährt.

Die **ordentliche Aufnahmeprüfung** findet statt: Montag und Dienstag, den 13. und 14. Februar 1950, von morgens 8 Uhr an, im Schulhaus Hodlerstrasse 3. Die Angemeldeten haben sich ohne besondere Einladung hiezu einzufinden.

Eine **Nachprüfung** für Mädchen, die aus triftigen Gründen an der ordentlichen Prüfung nicht teilnehmen können, findet statt: Montag, den 24. April 1950, von morgens 8 Uhr an, im Schulhaus Hodlerstrasse 3.

**Anmeldungen,** mit einer kurzen Darlegung des Bildungsganges, mit Zeugnissen und Geburts- oder Heimatschein, sind bis Samstag den 4. Februar 1950 zu richten an den

Vorsteher **Portmann.**

**Evangelisches Lehrerseminar Muristalden Bern**

Lehrerseminar mit Internat, Studentenheim, Pensionat für Lehrlinge, Gymnasiasten und Schüler

**Die Aufnahmeprüfung findet statt am 2., 3. und 4. März 1950**

Anmeldungen sind zu richten bis am 4. Februar an den Direktor Pfr. A. Fankhauser, Telephon 2 82 37. Man verlange Prospekt und Anmeldeformulare

**Die Seminarschule**

nimmt Schüler auf zur Vorbereitung für das Seminar. Diese Schüler werden zu gleichen Bedingungen wie die Seminaristen im Internat aufgenommen

269

## Diplomabteilung der Handelsschule des Städtischen Gymnasiums Bern

Die Diplomabteilung der Handelsschule vermittelt Jünglingen neben einer guten allgemeinen Bildung gründliche theoretische und praktische Berufskenntnisse für Handel, Verkehr und Verwaltung. Auf Frühling 1950 tritt ein neuer Lehrplan in Kraft. Er baut auf dem Pensum der Sekundarschule auf und umfasst 3 Jahreskurse (10., 11. und 12. Schuljahr). Das Schlussdiplom ist dem Ausweis über die Lehrabschlussprüfung gleichgestellt.

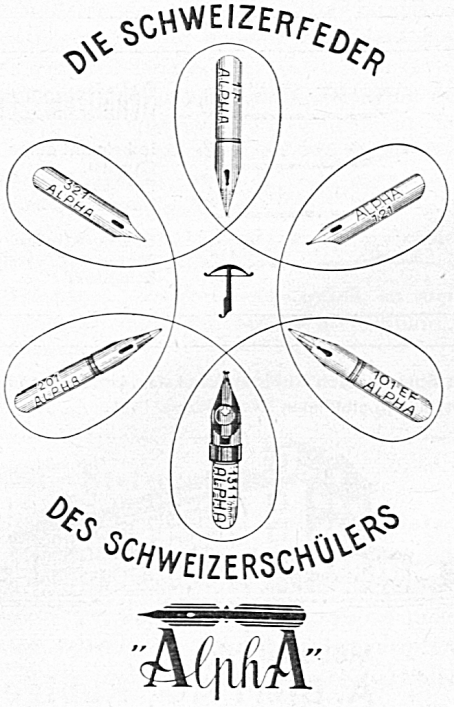
Zum Eintritt in die unterste Klasse sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 100.—. Weniger bemittelten Schülern werden, soweit möglich, Freiplätze und Stipendien gewährt.

Die ordentliche Aufnahmeprüfung findet statt: Montag und eventuell Dienstag den 13. und 14. Februar 1950, von morgens 8 Uhr an im Schulhaus Kirchenfeldstrasse 25.

Die Anmeldungen sind bis spätestens 3. Februar 1950 an das Rektorat der Handelsschule, Kirchenfeldstrasse 25, zu richten. Der Geburtsschein und die letzten Schulzeugnisse sind beizulegen. Der Rektor ist zu jeder weitern Auskunft gerne bereit. Sprechstunden je von 11 bis 12 Uhr (Donnerstag ausgenommen), oder nach telephonischer Vereinbarung (Telephon 2 46 41).

Der Rektor: **E. Gerhardt.**

8




204